

Volkszeitung

Nr. 89.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, mit dem Datum des darauffolgenden Tages. Anzeigenpreis: die 7 gesp. Millimeterzeile 10 Gr., im Text 40 Gr. Stellen-Gesuche 50% der Angebote 25% Rabatt. Ausland 50% Zuschlag.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109, rechts Tel. 36-90
Sprechstunden des Schriftleiters täglich 5-10 Uhr.
Privat-Telephon des Schriftleiters: 28-45

Der Abonnementspreis für den Monat Juli beträgt Poln. 2,40, wöchentlich 60 Groschen, zahlbar beim Empfang der Sonntagenummern. — für das Ausland 25 Prozent Zuschlag. — für Amerika einen Dollar monatlich.

3. Jahrg.

Sejmauflösung?

Von L. Kuf.

Der Kampf um das Gesetz über die Ausführung der Bodenreform, der in den letzten Wochen im Sejm ausgefochten wurde, hat den einzelnen Parteien die Möglichkeit gegeben, die Kräfte zu proben.

Das Ergebnis des Kampfes ist eine stark erschütterte Rechte und eine fast vollständig zersplitterte Linke. Die rechten Parteien, genauer gesagt, einzelne Abgeordnete und Gruppen, haben sich die Ungnade der die Wahlgelder spendenden Kartoffelbarone zugezogen. Jeder Abgeordnete, der für die Bodenreform gestimmt hat, ist von den Herren Krautjunkern auf die schwarze Liste gekommen, um für die zukünftigen Wahlen als „Umstürzler und Bolschewik“ vorgemerkt zu sein. Dasselbe geschah seitens der Chadecja und des Piast mit den Namen der Abgeordneten, die gegen die Bodenreform gestimmt haben. In schwarzen Trauerrändern werden die Abgeordnetennamen in den Parteiblättern abgedruckt, als diejenigen, die „gegen die Gleichberechtigung des Volkes“ aufgetreten sind. Die rechte Seite des Sejms steht sich also in zwei Lagern gegenüber. Der Großgrundbesitz in einer kleineren Zahl, die Demagogen von der Chadecja und dem Piast in einer größeren. Obwohl die Feindschaft zwischen Großkapital und den bisherigen Dienern desselben, der Chadecja und dem Piast, ziemlich tiefgreifend ist, werden diese Gruppen den gemeinsamen Weg wieder finden, wenn es einer von ihnen einfallen wird, irgendwelche nationale gegen die Minderheiten gerichtete Vorfälle aufzustellen.

Schlimmer sieht es nach der Verabschiedung des Bodenreformgesetzes mit der linken Seite des Sejms aus. Hier hat das Gesetz eine Kluft geschaffen, die sehr schwer zu überbrücken sein wird. Die Führerin der linken Parteien, die Polnische Sozialistische Partei, glaubte der landarmen Bevölkerung wenigstens etwas geben zu müssen, wenigstens teilweise die Not zu lindern, die bei den Landarbeitern herrscht, und erklärte sich für das Gesetz, obwohl sie wusste, daß dasselbe in allererster Linie einen Schlag gegen die Minderheiten mit Ausnahme der Juden führt. Die „Wyzwolenie“ dagegen sowie die radikalen Bauern vertraten nicht mit Unrecht den Standpunkt, daß das, was das Gesetz den Landarbeitern gibt, keinesfalls genügend sein kann. Diese Bauernführer sagten sich, daß, wenn das Agrargesetz bereits 6 Jahre auf sich warten ließ, noch weitere zwei Jahre vergehen können, um bei einem mehr links orientierten Sejm eine tatsächlich gerechte Bodenreform durchzubringen.

Diese Unterschiede in den Ansichten der zwei Linksgruppen führten zu einer scharfen Spaltung. Es fielen gegenseitige Vorwürfe über zu wenig Sozialismus, zu wenig revolutionären Geist. Es kam zu Austritten gegen den Vizemarschall Moraczewski, der die Obstruktion betreibenden Wyzwolenie-Leute maßregelte. Den Austritten folgten gegenseitige Beschimpfungen und Schmähungen und heute spricht eine Partei der anderen in ihren Organen die Existenzberechtigung ab.

Auch die radikalen Elemente der Minder-

Sowjetrußland sucht Baumwollwaren.

Absatzgebiet für die Lodzer Textilindustrie.

Die letzten Einkäufe der Sowjetrussischen Handelsvertretung in Lodz werden von verschiedenen Industriekreisen als leere Demonstration und Nasführung der Industrie durch die Sowjets angesehen. Besonders diejenigen Vertreter der Industriellen, die im vorigen Jahre nach Moskau geschickt wurden, um Handelsbeziehungen anzuknüpfen, äußern sich pessimistisch über die Tätigkeit des Herrn Nachmansohn in Lodz. Es mag sein, daß im vorigen Jahre in Moskau die Absicht vorherrschte, unsere Industrie mit leeren Versprechungen zu speisen. Heute scheinen die Dinge in Sowjetrußland anders zu liegen.

In einem Moskauer offiziellen Blatt finden wir einen Bericht über eine Sitzung des höchsten Volkswirtschaftsrates, in dem es heißt:

Das Referat der Hauptverwaltung für Wirtschaftsfragen wurde zur Kenntnis genommen. Aus dem Referat geht hervor, daß die Gesamtproduktion der Industrie Rußlands im letzten Jahre um 4,6 Prozent gestiegen ist. Gleichzeitig wurde jedoch festgestellt, daß auf dem Markte ein starker Mangel an Baumwollwaren und Baumwollartikeln notiert wird.

Dem Vorsitzenden des Wirtschaftsrates, Manzew, wurde gemeinsam mit den Kommissariaten für den Innen- und Außenhandel der Auftrag erteilt, Maß-

nahmen zur Bekämpfung dieser Warennot zu ergreifen. In einer zweiten Sitzung, die am 1. Juli d. J. stattfand, wurde festgestellt, daß bei einem Bedarf von 745 Millionen Meter und einer Eigenproduktion von 500 bis 550 Millionen Meter noch zirka 150 bis 200 Millionen Meter aus dem Auslande beschafft werden müssen. Manzew hat den Auftrag erhalten, diese Mengen an Baumwollwaren unter der Bedingung zu kaufen, daß sie bis Oktober in Rußland sind.

Aus diesem Bericht geht hervor, daß die Verhandlungen der Sowjetrussischen Vertreter mit unserer Industrie ernst zu nehmen sind. Es wird von unserer Verhandlungsgeschicklichkeit abhängen, wieviel von der polnischen Produktion zur Deckung des Sowjetrussischen Bedarfs an Rußland verkauft werden wird.

Das Objekt ist nicht klein. Es verlohnt sich daher, dieser Angelegenheit ein größeres Interesse entgegenzubringen. Selbstverständlich sind die letzten Grenzwirtschaften gerade nicht geeignet, die Beziehungen zwischen Polen und Rußland freundlich zu gestalten, doch dessen ungeachtet müßte unsere Industrie versuchen, für sich in Rußland ein Absatzgebiet zu erschließen. Dies ist umso notwendiger, als die Absatzstockung für die polnische Industrie zur Katastrophe zu werden droht.

Keine neuen Verwaltungsgesetze.

Der „Piast“ hat die Hoffnung aufgegeben, die Regierungsvorlagen durchzubringen.

Vor einem halben Jahre setzte die polnische Presse mit dem Ruf ein, wie am schnellsten auf dem ganzen Gebiet der Republik Polen Selbstverwaltungsneuwahlen in Stadt und Land durchzuführen. Die Forderung wurde von allen Richtungen unterstützt, da sowohl auf dem Lande als auch in der Stadt viele Selbstverwaltungen seit 6 Jahren bestehen, dekompliziert und nicht arbeitsfähig sind.

Die Rechtsparteien, die durch ihre Wirtschaft ihre politische Machtstellung bedroht sahen, wollten diese Forderung dazu benützen, ein neues Selbstverwaltungs- und Wahlgesetz zu beschließen, das der Auftakt für die Abänderung der Wahlordnung für Sejm und Senat sowie für ihre Erhaltung an der Futterrippe sein sollte.

Die Regierung arbeitete schleunigst entsprechende Gesetzesvorlagen aus und übergab sie dem Sejm. Die Festschließung des Pluralwahlrechts in den Gesetzen brachte jedoch die gesamten linken Parteien und die Minderheiten auf den Plan. Protestversammlungen setzten im ganzen Lande ein.

In der Sejmkommission für Verwaltungsfragen gelangte der erste Artikel des Gesetzes zur Annahme. Beim zweiten Artikel setzte jedoch die Obstruktion der Linksparteien ein, die darin bestand, daß alle Linksklubs zu diesem Artikel in stundenlangen Reden Stellung nahmen, wobei einzelne Abgeordnete mehrmals das Wort ergreifen.

Die Diskussion über diesen Artikel dauerte zwei Monate und wurde schließlich nicht beendet. Der Vorsitzende der Kommission legte infolgedessen die Vorlage ad acta.

Die stärksten Förderer des Gesetzes waren neben den reaktionären Parteien, der „Piast“. Dieser hat nach endlosen Verhandlungen nunmehr eingesehen, daß der gegenwärtige Sejm nicht fähig ist, ein solches Gesetz durchzubringen. Gegen ein tatsächlich demokratisches Gesetz sträubt er sich doch mit aller Gewalt.

In der letzten Sejm Sitzung reichte der „Piast“ einen Antrag ein, der die Regierung auffordern soll, in den Wojewodschaften Warschau, Kielce, Lublin, Lodz und Bialystok Neuwahlen für die Gemeinderäte, Kreis Sejms und Wögte durchzuführen, und zwar auf Grund des alten Wahlgesetzes. Dieses beweist, daß der „Piast“ seine Hoffnungen auf das Pluralwahlrecht begraben hat.

Aber auch die städtischen Selbstverwaltungen befinden sich in einer ähnlichen Lage wie die Dorfgemeinden. Auf ein neues Selbstverwaltungsgesetz zu warten, liegt nicht im Interesse der Städte. Dem Antrag des „Piast“ müßte daher ein ähnlicher Antrag der Linksparteien folgen, auch in den städtischen Selbstverwaltungen Kongresspolens nach der alten Wahlordnung Wahlen durchzuführen.

heiten waren mit der P. P. S. in bezug auf deren Stellungnahme zum Gesetz unzufrieden. Obwohl die Sozialisten und linksorientierten Minderheitenabgeordneten sich für die Bodenreform erklärten, konnten sie sich nicht damit einverstanden erklären, daß das Gesetz eine Waffe zur Polonisierung der Grenzgebiete und überhaupt zur Bekämpfung der Minderheiten sein soll, welchen Gefahren die Abgeordneten der Polnischen Sozialistischen Partei keine sonderliche Bedeutung beigemessen haben.

Und so steht sich heute die polnische Linke verbittert haßerfüllt gegenüber, während die Rechtsparteien ihre helle Freude haben und damit zufrieden sind, daß es ihnen gelungen ist, einen großen Keil zwischen diese Parteien zu treiben.

Und demgegenüber sammelt sich die Rechte schon jetzt, um den Schlag gegen die Demokratie in Polen zu führen.

Witos sagte vor der Ueberweisung des Agrarreformgesetzes an den Sejm: „Nach dem Gesetz — Sejmauflösung!“ Diese Politik des reicher Bauernführers wird jetzt in seinen Parteiblättern weitergesponnen. Die Blätter werfen dem Sejm vor, seine ganze Autorität an die Grabstregierung abgetreten zu haben. Grabstregerei habe mit dem Sejm Fangball gespielt. Er terrorisierte die einzelnen Parteien und verstand es bisher stets, sie seinem Willen gefügig zu machen. Das Budget, das der Sejm angenommen hat, ist längst unreal geworden. Unzählige Zusatzgesetze und Novellen haben das Budget in seinen Grundfesten erschüttert. Man

hat mit dem Streichholzmonopol ein Geschenk an ausländische Kapitalisten gemacht und zugelassen, daß die Gewinne, die aus dem polnischen Glend herausgepreßt werden, Ausländern ausgeliefert werden. Die Regierung wird vom Sejm nicht kontrolliert, obwohl der Sejm für die Arbeit derselben mitverantwortlich ist.

Diese Argumente führen die vorerwähnten Blätter und in Wirklichkeit die Piast-Chadecja-Allianz an, indem sie in entschiedener Form die Auflösung des jetzigen Sejm fordern. Sie sprechen zwar davon, daß vor der Auflösung die Wahlordnung zu ihren Gunsten geändert werden müßte, geben aber selbst zu, daß dies in diesem Sejm unmöglich ist und daß der neue Sejm schnellmöglichst gewählt werden soll, nur zu dem Zweck, um die Wahlordnung zu ändern. Ein neuer, auf „gerechter Grundlage“ gewählter vierter Sejm soll folgen, um die Staatsgeschichte weiter zu lenken.

Neben dieser Forderung finden diese Blätter auch noch einen anderen Weg. Sie appellieren an den Staatspräsidenten, er möge durch ein Dekret den Sejm auflösen, und wenden sich gleichzeitig an den Senat, dieser möge mit seiner Dreiviertelmehrheit die Einwilligung dazu geben und sich selbstverständlich verfassungsgemäß ebenfalls auflösen.

Diese Sprache der sogenannten Zentrumsparteien ist sehr deutlich. Man will die Zerrissenheit der Linksparteien benutzen, um zusammen mit dem frischgebackenen Agrargesetz als Wahlarargument eine Rechtsmehrheit in einem neuen Sejm zu schaffen, die durch eine neue Wahlordnung Demokratie und Minderheiten in Polen vollends erwürgen soll.

Als erste blasen wir zum Alarm. Die Sommermonate werden von Witos und Korsanty nicht unbenützt gelassen werden, um der Demokratie und den Minderheiten die Straffacke anzupassen. Pflicht aller linken und demokratischen Elemente ist es, in den Sommermonaten ebenfalls nicht zu ruhen. Es ist hohe Zeit, daß bei den Linksparteien Konkurrenzrücksichten fallen gelassen werden. Eine gemeinsame Plattform aller linken Elemente muß gefunden werden, will man verhindern, daß Polen als einziger Staat Mitteleuropas die wahre Demokratie nicht bei sich sehen wird, sondern nur den Nachbarn um dieselbe beneiden soll. Unterschiede bei einem Agrargesetz dürfen nicht als Grund dafür dienen, aneinander vorüber zu gehen. Wichtigeres steht auf dem Spiel: Die Zukunft eines demokratischen Polen.

Wer ergreift als erster die dankbare Initiative?

Das Zündholzmonopol.

Die Regierung hat „vorgeföhrt“ den Vertrag unterzeichnet.

Wie wir in unserer letzten Folge berichteten, hat die Gesellschaft „International Match Corporation“ schon vor einer Woche bekanntgegeben, daß sie den Vertrag mit der Regierung über das Zündholzmonopol abgeschlossen hat.

Diese Nachricht, die von der Presse in Polen mit der Frage versehen wurde, ob denn die Regierung den Vertrag geheimhält, scheint diese veranlaßt zu haben, das Wort zu ergreifen.

Am Freitag wurde denn auch halbamtlich bekanntgegeben, daß am Donnerstag, den 23. Juli, der Vertrag mit der Gesellschaft unterzeichnet wurde. Die Gesellschaft verfügt über ein Kapital von 5 Millionen Zloty. Der Vertrag soll auf 20 Jahre geschlossen werden. Der Jahrespachtzins beträgt 5 Millionen Zloty. Die Gesellschaft verpflichtet sich, zum Austausch der privaten Zündholzfabriken der Regierung 5 500 000 Dollar zur Verfügung zu stellen. Als Hauptbedingung verpflichtet sich die Gesellschaft, der polnischen Regierung eine Anleihe in der Höhe von 6 Millionen Dollar zu erteilen, die mit 7 vom Hundert jährlich verzinst werden soll.

Es fragt sich, wer die Wahrheit gesagt hat. Die Regierung, daß der Vertrag erst am Donnerstag unterzeichnet wurde, oder die Gesellschaft, die vorgab, den Vertrag schon lange in der Tasche gehabt zu haben.

Jedenfalls dauert der große Ausverkauf an.

Verbot der Zündholzeinfuhr.

Das vom Sejm angenommene Gesetz über das Zündholzmonopol verbietet die Einfuhr von Streichhölzern aus dem Auslande. Die Streichhölzer, die vor der Inkraftsetzung des Gesetzes eingeführt wurden, sowie die, die aus Privatunternehmen herrühren, dürfen nur noch während 3 Monate verkauft werden. Die neue Aktiengesellschaft, die das Monopol in Pacht genommen

hat, ist verpflichtet, den ganzen Bedarf zu decken sowie noch 33 Prozent des Inlandsbedarfes ins Ausland auszuführen. Man hofft dadurch die Produktion zu steigern.

Zur Explosion auf dem „Kaszub“.

Kommodore Swieski, der vom Kriegsministerium nach Danzig geschickt worden war, ist nach Warschau zurückgekehrt. Er berichtete, daß es schwer sei, die wahren Ursachen der Explosion festzustellen, da die unmittelbaren Zeugen der Explosion, die Kesselbedienungsmannschaft, den Tod gefunden habe. Die Hebearbeiten werden von der Danziger Werft ausgeführt. Die Untersuchung sowie die Taucharbeiten laufen dagegen der Kommandant der Torpedoflotte Unruh. Der Schaden beläuft sich auf über 1 Million Zloty.

Wer hat den Anschlag auf den Staatspräsidenten verübt?

Der Anti-Judenprozeß in Lemberg.

Das Bezirksgericht in Lemberg verhandelt seit einigen Tagen gegen den früheren Polizeikonfidenten Mykietyn, einen ehemaligen Kommunisten, sowie gegen einige angesehene Juden. Alle sind sie angeklagt, durch erdichtete Aussagen die Freilassung des des Anschlages gegen den Staatspräsidenten angeklagten Steiger bezweckt haben zu wollen. Die jüdischen Bürger haben sich Mykietyns bedient, ihm Gelder gegeben, um ihren Stammesgenossen aus der Haft zu befreien, während Mykietyn vorgab, zu wissen, daß Panczyszyn und nicht Steiger der Attentäter sei. Aus dieser Angelegenheit hat der Untersuchungsrichter Rudka speziell den Juden einen Strick gedreht und Mykietyn verurteilt so vor dem Untersuchungsrichter wie vor dem Gericht die jüdischen mitangeklagten Bürger, als diese sich auf ihn als Zeugen des Attentats beriefen. Vor dem eigentlichen Prozeß gegen die oder den Attentäter will das Lemberger Gericht herausfinden, inwieweit Mykietyn an dem Attentat mitschuldig ist und ob die jüdischen Bürger einen Schuldigen aus dem Gefängnis befreien wollten bezw. ob sie wußten, daß sie ihre, durch die Stammverwandtschaft diktierte Hilfe für Steiger einem unwürdigen, eventuell mit Wissen, angedeihen ließen.

Am Donnerstag wurde der Angeklagte Jaeger vernommen. Er sagt aus, er sei ein angesehener Bürger, Besitzer einiger Immobilien und sei unschuldig. Gelder gab er Mykietyn in der Form einer Anleihe, da er annahm, daß Mykietyn durch seine Aussage Steiger befreien würde, der als Jude, der weder Anarchist noch Kommunist ist, keinen Anschlag auf den Staatspräsidenten ausüben kann.

Ihnen folgte der Angeklagte Glasermann. Er sagt aus, er spiele in der jüdischen Gesellschaft eine große Rolle und deswegen habe man sich an ihn gewandt, als man davon überzeugt war, daß Steiger unschuldig sei. Als er beim Untersuchungsrichter mit Mykietyn konfrontiert wurde, der „die Juden hereinlegen“ wollte, konnte ihm M. nicht in die Augen schauen. Auf einen diesbezüglichen Einwand an den Untersuchungsrichter antwortete dieser: „Er kann Ihnen nicht in die Augen sehen, denn sie suggerieren ihn.“

Im übrigen stimmten die Aussagen Glasermanns mit denen der übrigen angeklagten Juden überein. Gestern wurde das Verhör der Angeklagten beendet und mit dem Verhör der Zeugen begonnen. Aus diesen Aussagen ging hervor, daß es den Untersuchungsbehörden darum ging, die Juden in den Prozeß hineinzuziehen. Abg. Sommerstein erklärte, die Untersuchung in Lemberg wurde auf Befehl der Zentralbehörden geführt.

Zu den Grenzzwischenfällen.

Polnischer Protest.

Der polnische Gesandte in Moskau, Krenzynski, hat im Kommissariat für Auswärtige Angelegenheiten vorgeschrieben und gegen das Ueberschreiten der polnisch-russischen Grenze durch Sowjettruppen protestiert. Krenzynski forderte die Ueberweisung dieser Angelegenheit einer gemischten russisch-polnischen Kommission.

Skrzynski in Amerika.

Die amerikanischen Juden bringen dem Minister Huldigungen dar.

Aus Washington hat sich Skrzynski nach New York begeben, wo er der polnischen Kolonie einen Besuch abstattete. Der Empfang war außerordentlich herzlich. Auch die amerikanischen Juden drückten ihre Zufriedenheit über den Besuch des Außenministers aus. Eine jüdische Delegation überreichte dem Minister eine Gratulationsadresse anlässlich der stattgefundenen „Einigung“ der Juden mit der polnischen Regierung.

Die amerikanischen Juden scheinen von der „Einigung“ ebenfalls so erfreut zu sein wie die Reichs und Thons in Polen. Leider scheint ihnen die Meinung der breiten jüdischen Volksschichten über den jüdisch-polnischen Pakt nicht bekannt zu sein. Na ja, sie sind ja auch in Amerika!

Der deutsch-polnische Wirtschaftskonflikt.

Der polnische Hauptdelegierte Dr. Prondzynski hat nach seiner Rückkehr aus Warschau die Antwort der polnischen Delegation überreicht. Nach deutschen Meldungen zeigt auch diese Erwiderung keinerlei Entgegenkommen. Die polnische Regierung hält unerblickbar an ihrem Standpunkt fest, so daß die Aussichten auf eine unmittelbare Fortsetzung der Handelsvertragsverhandlungen weiterhin ungünstig erscheinen. Es wird also wohl dabei bleiben, daß vor dem 16. September, wie vereinbart, keine neuen Verhandlungen mehr stattfinden.

Der geistige „Vorwärts“, das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, fordert die sofortige Wiederaufnahme der Verhandlungen in Sachen des Handelsvertrages mit Polen. Das Blatt beweist, daß die Schäden, die durch den Wirtschaftskrieg entstanden sind, von beiden Seiten bedeutend seien.

Die Optantenansiedlung.

Gestern wurde der zweite Transport polnischer Optanten aus Deutschland in der Zahl von 6000 Personen nach der polnischen Grenze abgeschoben. Die Optanten werden in besonderen Zügen transportiert. Bis zum 31. Juli sollen alle abgeschoben werden. Die Gesamtzahl beträgt gegen 10 000 Personen.

Die deutsche Antwortnote

(Von unserem Berliner T. L. Korrespondenten.)

Die so lange erwartete deutsche Antwort ist endlich der französischen Regierung überreicht worden. In der Antwort stellt Deutschland in erster Linie fest, daß es bei Abschluß der Schiedsverträge zwar nicht an den bestehenden Verträgen rühren wolle; es dürfe aber von vornherein für alle Zukunft nicht die Möglichkeit ausgeschlossen werden, die Verträge auf Grund friedlicher Uebereinkommen den gegebenen Verhältnissen anzupassen.

Auch die Einseitigkeit des Garantensystems, auf Grund dessen Frankreich als Garant auftreten soll, sei nicht geeignet, den Schiedsverträgen resp. deren Verletzung eine objektive Grundlage zu geben. Es bestehe die Gefahr, daß in gewissen Fällen der Garant in einseitiger Weise einschreiten würde.

Durch eine solche Konstruktion werde das Garantensystem, wie Deutschland es angeregt hat, zuungunsten Deutschlands durchbrochen, und das Ziel einer wirklichen Uebereinstimmung mit den Alliierten nicht erreicht. Was ferner den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund betrifft, so sei Deutschland der Auffassung, die Regelung der Sicherheitsfrage sei auch ohne den vorherigen Eintritt in den Völkerbund zu lösen. Deutschland sei aber bereit, diese Bedingung der Alliierten zu akzeptieren, jedoch bedürfen einzelne Fragen noch eingehender Klärung. Dieser Einwand bezieht sich vor allem gegen den § 16 des Völkerbundes. Es bestehe die Gefahr, daß Deutschland als entwaffneter Staat, umgeben von stark gerüsteten Nachbarn, stets den Schauplatz künftiger Kriege abgeben würde. Daher müsse erst die allgemeine Abrüstung erfolgen, bevor Deutschland als gleichberechtigtes Mitglied des Völkerbundes gelten würde.

Auf diese Bemerkungen beschränkt sich vorerst die deutsche Antwort. Sie stellt mit Befriedigung fest, daß durch die deutsche Anregung eine Annäherung der beiderseitigen Anschauungen erreicht worden ist. Die deutsche Regierung hofft, daß man auch die letzten Meinungsverschiedenheiten überwinden wird. Zum Schluß drückt Deutschland die Hoffnung aus, daß die Aussprache möglichst beschleunigt wird.

Die deutsche Antwort muß unbedingt als Wunsch Deutschlands zur Verständigung gedeutet werden. Es ist bezeichnend, daß die Antwort im Gegensatz zur Februarnote von dem gesamten Kabinett beschlossen und von sämtlichen Parteien gutgeheißen worden ist. Nur die rechts-radikalen Kreise wettern in ihrer Presse gegen die Note und bedauern, daß auf dem Wege der Verständigung weitergegangen wird, anstatt den ganzen Sicherheitsgedanken in den Papierkorb zu werfen. Der übrige Teil der deutschen öffentlichen Meinung steht dagegen geschlossen hinter der Verwirklichung des Sicherheitspattes.

Auch in Frankreich scheint die Note im großen ganzen eine nicht ungünstige Aufnahme gefunden zu haben. Wenn man von den nationalistischen Stimmen absteht, die ja für die richtige Meinung nicht maßgebend sind, so sieht man mit Befriedigung, daß auch in Frankreich und Belgien der dringende Wunsch zu einer Verständigung besteht.

Es ist daher zu erwarten, daß in Kürze eine mündliche Konferenz zustande kommen wird, in der sämtliche Schwierigkeiten auf dem Wege gegenseitigen Entgegenkommens fortgeräumt werden, und das endgültige Zustandekommen eines Sicherheitsvertrages somit verwirklicht wird. Man spricht auch schon von einer inoffiziellen Besprechung der englischen, französischen und deutschen Außenminister in Genf, die mutmaßlich im September stattfinden wird. In jedem Fall ist es anzuerkennen, daß das geschwächte und entwaffnete Deutschland die Anregung zur Befriedigung Europas gegeben hat, und daß es trotz der gewaltigen innen- und außenpolitischen

Schwierigkeiten in der Antwort von seinem Weg nicht abgewichen ist.

Polen und die deutsche Antwort.

Die polnische Presse nimmt einstimmig einen ablehnenden Standpunkt gegenüber der deutschen Antwort ein. Man weist darauf hin, daß ein Garantiepakt, wie ihn Deutschland und England wünschen, die vierte Teilung Polens bedeuten würde. Der selben Meinung ist auch das Pariser Blatt „La Victoire“.

Bemerkenswert ist die Haltung der Lodzer „Republika“. Im Leitartikel vom Freitag „Die provokatorische Note“ wird ausgeführt, daß die Note eine typische deutsche Provokation sei. „Deutschland sagt ganz offen“, schreibt dieses Blatt, „daß es die deutsch-polnische Grenze nicht anerkennt und daß es danach trachten wird, im Völkerverbund die Angelegenheit so zu stellen, die eine Wiedergewinnung dieses oder jenes verlorenen Gebietes ermöglichen würde. Uns scheint es, daß die deutsche Note für Polen von positiver Bedeutung ist, denn es ist besser für die politische Taktik sowie für die militärische Strategie mit Tatsachen zu tun zu haben, die die klare Tendenz des Feindes erkennen lassen, als mit einem Plan der Hinterlist und einem raffinierten Dolchstoß aus dem Hinterhalt.“ Die „Republika“ fordert daher mehr Aktivität von der Regierung, um die Pläne der Kreuzritter zunichte zu machen.

Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich.

In englischen politischen Kreisen wiegt die Meinung über die Verhandlungen in der Garantiefrage mündlich weiterzuführen. Diese Haltung steht im Gegensatz zu der Frankreichs, denn Frankreich, das durch das marokkanische Abenteuer stark in Anspruch genommen ist, möchte weiterhin die Verhandlungen auf dem Wege eines Notenaustausches fortsetzen.

Die Räumung des Ruhrgebiets.

Die Räumung des Ruhrgebiets schreitet vorwärts. Bis jetzt sind keine nennenswerten Störungen bei der Räumung zu verzeichnen gewesen.

Das von den belgischen Truppen nach dem 11. Januar 1923 besetzte Gebiet ist fast vollständig geräumt. Die Räumung von Essen soll am 31. Juli erfolgen, die von Mühlheim am 1. August. Ueber die Räumung des schon vor dem 11. Januar 1923 besetzten, zum Brückenkopf Duisburg gehörigen Stadtteils, sind noch keine Mitteilungen an die Ortsbehörden ergangen.

Rechtsgesinnte Frauen stimmen sozialistisch.

Dem deutschen Reichstag lag in einer der letzten Sitzungen ein Gesetz vor, welches eine weitere wesentliche Reduzierung der Staatsbeamten vorsieht. Ein Artikel dieses Gesetzes verlangt die Entlassung der verheirateten Frauen aus dem Dienste.

Die sozialdemokratische Fraktion wandte sich dagegen und verlangte die Streichung dieses Artikels aus dem Gesetzesprojekt. Der Antrag der Sozialdemokraten wurde mit 180 gegen 179 Stimmen angenommen. Wertwürdig ist dabei, daß alle weiblichen Abgeordneten, also auch die der rechten Fraktionen, mit den Sozialdemokraten stimmten. Als sie nachher in einer Erklärung ihre Stellungnahme begründen wollten, kam es zu großen Lärmjahren zwischen ihnen und ihren männlichen Klubkollegen. Die auf der Galerie zahlreich versammelten Frauen haben aus voller Lunge mit eingegriffen. Sie haben es an Komplimenten an die von ihnen selbst gewählten „Patrioten“ nicht fehlen lassen. Gibt den Frauen Rechte, sie werden ihre Pflichten schon lernen!

Wetterkatastrophe in Frankreich und England.

Am Donnerstag herrschte in Frankreich und England ein sehr starkes Gewitter. Die Wolkenbrüche richteten in verschiedenen Gegenden großen Schaden an. In Paris hat der Blitz in mehrere Häuser eingeschlagen, u. a. ist das „kleine Magazin“ vollständig niedergebrannt. Es sind zahlreiche Menschenopfer zu beklagen.

In Südfrankreich sind ganze Landstrichen von den Regenmassen überschwemmt worden. Das Getreide ist teilweise vernichtet.

Auch in England wütete ein heftiger Sturm. Viele Schiffe wurden stark beschädigt. Die größten Schäden sind in den Docks und Arsenalen zu verzeichnen. In London selbst sind drei Personen ums Leben gekommen.

Ein Wahlsieg der Arbeitspartei.

In einer Erziehungswahl zum englischen Parlament ist der bekannte Gewerkschaftsführer Jural gegen den Regierungskandidaten gewählt worden. Die Wahl bedeutet eine Niederlage für die konservative Regierung. Das Schreckgespenst des Bolschewismus, welches bei den Gesamtwahlen den Konservativen so gute Dienste geleistet hat, hat seine Zugkraft verloren.

Die Lage im englischen Bergbau.

Die Bergwerksbesitzer haben in ihren Betrieben Mitteilungen anbringen lassen, worin die Arbeitsbedingungen für die Zeit nach dem 1. August bekanntgegeben werden. Sie entsprechen den ursprünglichen Vorschlägen der Arbeitgeber, die Arbeiterschaft sieht darin einen Versuch zur Sprengung der Einheitsfront der Arbeiter.

Die Arbeitslosigkeit in England betrug in der vorigen Woche 1 248 500. Das bedeutet eine Abnahme um 51 850 im Vergleich zu der vorhergehenden Woche. Diese Besserung ist nach Meinung gut informierter Persönlichkeiten eine paradoxe Folge der Kohlenkrise. Die Angst vor einem Streik im Kohlenbergbau hat die Nachfrage nach Kohle plötzlich hinaufschnellen lassen. Infolgedessen sind eine Reihe von Bergwerken stark beschäftigt, um dieser plötzlichen Nachfrage gerecht zu werden.

Sollten die Bergwerksbesitzer auf ihre Bedingungen bestehen bleiben, so sind die Bergarbeiter bereit, am 1. August in den Streik zu treten.

Die Lage in China.

Verzicht Amerikas auf den Rest der Boxerentschädigungen.

Die Lage in China hat sich in den letzten Tagen erneut verschärft. Die Boykottbewegung gegen England und Japan nimmt an Ausdehnung zu. Der Kantoner britische Konsul hat alle britischen Staatsangehörigen angewiesen, infolge des scharfen Boykotts gegen alle Briten die Stadt Wuchow zu verlassen. Die Meldung besagt, daß sowohl die amerikanischen und englischen Schiffe, die in Wuchow stationiert sind, als auch die dort wohnenden Briten von aller Lebensmittelzufuhr abgeschnitten sind.

Wie aus Newyork gemeldet wird, hat Präsident Coolidge angewiesen, auf alle Zahlungen zugunsten der „China Foundation“ zu verzichten, die für die Boxerentschädigung nach dem 1. Oktober 1917 eingegeben sind. Die Foundation soll die Summen zur Förderung der Erziehung in China verwenden. Ursprünglich betrug die Entschädigung 24 440 000 Dollar, die später auf 13 065 000 herabgesetzt wurde. Der jetzt gestrichene Betrag stellt den Rest von Amerikas Forderungen dar.

Der Entschluß des Präsidenten, im Namen des Landes auf den Amerika zustehenden Teil der Boxerentschädigung zu verzichten, ist eine Geste, die zur Beruhigung des Fremdenhasses beitragen soll. Gleichzeitig spielt Amerika damit einen Trumpf gegen England und Japan aus, denn der schon vor vielen Jahren ausgesprochene Verzicht auf die erste Hälfte der Boxerentschädigung hat damals in China großes Aufsehen erregt und sehr viel zur amerikafreundlichen Haltung Chinas beigetragen. Der jetzige Verzicht auch auf den Rest der Entschädigung wird zweifellos eine ähnliche Wirkung haben. Es ist bemerkenswert, daß sich die Vereinigten Staaten gerade den jetzigen Augenblick zu ihrem chinafreundlichen Vorgehen ausgesucht haben.

Ermordung eines amerikanischen Majors.

In der Mandschurei wurde der amerikanische Major Palmer von einer chinesischen Bande ermordet. Der Amerikaner Dr. Howard sowie noch einige Ausländer wurden von der Bande entführt.

Der Affenprozeß.

Der letzte Verhandlungstag.

Nach dem Zusammenstoß zwischen dem Richter Raulston und dem Verteidiger Darrow gab der letztere eine Erklärung ab, worauf der Zwischenfall durch Handeschnütteln sein Ende fand. Darauf wurde der Gerichtssaal wegen Einsturzgefahr geräumt. Richter, Verteidiger, Zuschauer und Zeugen gruppierten sich auf dem Rajenplatz hinter dem Gerichtsgebäude, wo dem Richter Raulston die bisher von den Evangelisten für ihre täglichen Predigten eingeräumte Bühne zur Verfügung gestellt wurde. Die Vorlage der schriftlichen Gutachten der wissenschaftlichen Zeugen führte zu der täglichen Auseinandersetzung zwischen der Anklage und der Verteidigung. Bryan selbst betrat dann die Zeugenbank, um, wie er sagte, die Religion zu schützen. Er erklärte, daß der Walfisch Jonas verschlungen habe, daß der Prophet Jofua, als er die Sonne anhielt, unter göttlicher Inspiration handelte, und daß Gott allmächtig sei. In dem darauffolgenden Kreuzverhör sagte Bryan, daß er von der Kultur der alten Völker nichts wisse und nichts wissen wolle, daß er sich nie um die Geschichte des chinesischen Volkes gekümmert habe, und daß er fest daran glaube, daß bis zur Zerstörung des Turmes von Babel die Menschheit nur eine Sprache gesprochen hätte.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung beschloß der Gerichtshof, trotz der Einsturzgefahr wieder in das Gerichtsgebäude zurückzugehen, das inzwischen von Zimmerleuten gestützt worden war, da die verschiedensten Vorwürfe laut wurden, daß die Freilichtverhandlung den Eindruck eines Zirkus mache und dem Ernst der behandelten Fragen nicht entspreche.

Der Richter Raulston wandte sich am Schluß der Sitzung an die Geschworenen und sagte, wenn Scopes das Gesetz verlegt habe, das die Verbreitung der Lehre verbiete, daß der Mensch von niederen Tieren abstamme, müsse er verurteilt werden, aber die Frage der Leugnung der biblischen Geschichte von der Erschaffung der Welt durch Gott stehe nicht zur Entscheidung.

Die Geschworenen zogen sich dann zurück und fällten den Spruch „schuldig“ nach einer Beratung von nur neun Minuten. Der Richter rief Scopes vor den Richterisch und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 100 Dollar.

Als Scopes vom Richter gefragt wurde, ob er noch etwas zu bemerken habe, sagte er, er sei nun allerdings davon überzeugt worden, daß er ein unbilliges Gesetz verlegt habe, aber wenn er anders gehandelt hätte, würde er den hohen Leitgedanken akademischer Freiheit verlegt haben. Er werde fortfahren, sich gegen ein Gesetz aufzulehnen, das er für verfassungswidrig halte.

Totales.

Unterstützungen für Handelsangestellte. Das Finanzministerium hat eine weitere Unterstützung in der Höhe von 100 000 Zloty für Handelsangestellte bestimmt. Die Stadt Lodz erhält davon als dritte Rate der Unterstützungen die Summe von 30 000 Zloty.

Die Zahl der Arbeitslosen in Polen betrug zum 11. Juli 173 398, d. h. um 2058 Arbeiter mehr als in der Woche vorher. Zu bemerken ist, daß es sich hierbei nur um die registrierten Arbeitslosen handelt.

Von der Verwaltung des Arbeitslosenfonds. Anstelle des Herrn Batkowski ist seitens des Klassenverbandes Herr Kowalski in die Verwaltung des Arbeitslosenfonds getreten.

Gegen die großen Appetite der Telephongesellschaft. Die polnische Telephonatiengesellschaft trug sich mit dem Gedanken, in Zukunft das Telephonabonnement nicht monatlich und in festgelegter Summe, sondern pro Gespräch zu berechnen. Dazu sollten Automaten aufgestellt werden, die die Zahl der Gespräche kontrollieren. Dadurch würde die Telephonbenützung bedeutend verteuert werden. Als sich die Gesellschaft am Donnerstag an das Handelsministerium mit der Bitte wandte, dieses Projekt zu bestätigen, erhielt sie einen ablehnenden Bescheid. Das Ministerium steht mit Recht auf dem Standpunkt, daß die Telephongebühren nicht verteuert werden dürfen.

Der Streit um die Konzessionen. Im gestrigen „Dziennik Utiaw“ wurde eine Ausführungsverordnung bekanntgegeben, die eine Antwort auf die jüdischen Konzessionsproteste ist. Die Konzessionen sollen in erster Linie denjenigen Personen abgenommen werden, die nicht nur dieses Geschäft allein führen, später denjenigen, die noch andere Einkünfte haben, dann den Nichtfachleuten und zum Schluß erst denjenigen, die seit 15 Jahren ein solches Geschäft führen. Der Finanzminister kann Ausnahmen zulassen.

Die im Auslande befindlichen Seerespflichtigen sind nicht verpflichtet, sich der Aushebungskommission in Polen zu stellen, falls sie dauernd im Auslande leben. Für sie genügt eine Registrierung im Konsulat.

Muß man im Gericht schwören? Borgefiern sollte im Lodzer Bezirksgericht das Mitglied der Polnischen Sozialistischen Partei, Potanski, in einem Mietsprozeß vernommen werden. Als P. den Eid leisten sollte, erklärte er, er sei konfessionslos und könne deswegen keinen Eideid leisten, wobei er sich darauf berief, daß er im Prozeß gegen Nutkowitz wegen der Rede auf dem Freiheitsplatz, in welchem Prozeß er als Zeuge fungierte, von der Eidesleistung befreit wurde. Trotzdem verfügte der Staatsanwalt, Potanski wegen Eidesverweigerung in den Anklagezustand zu versetzen. Potanski hat sich an die Abgeordneten seiner Partei gewandt, die dieses Entschieden des Staatsanwalts wegen im Justizministerium intervenieren werden.

Wieder einmal „Welt-Ende“. Aus der Provinz treffen Nachrichten ein, daß die Mariawiten eine starke Agitation für ein bevorstehendes „Welt-Ende“ führen. Auf den Wegen verteilen mariawitische Geisliche Aufforderungen, sich in das „Buch der Lebenden“ eintragen zu lassen. Das Ende der Welt ist nach diesen Aufforderungen sehr nahe. Die Mariawiten sind nicht engherzig und erklären, auch Juden, Mohammedaner und anderes Volk in das „Buch der Lebenden“ eintragen zu können — nur damit das Geschäft blüht. Die armen Mariawiten muß eine schlimme Geldkrise ergriffen haben. Hoffentlich dient das „Buch der Lebenden“ dazu, die armen Seelen zu mehren und die schwindelkräftige Rasse zu stärken.

Banditenüberfall. Gestern früh wurde der Müller Wojciech Ochocim im Dorfe Moskule, Gemeinde Dobra, Kreis Brzeziny, von drei Banditen in seiner Wohnung überfallen. Die Banditen raubten 540 Zloty, befahlen den Hauseinwohnern in den Keller zu steigen, verbarrikadierten diesen darauf und entflohen.

Ein kriegerischer Hauswirt. Der Mieter Michal Kwiatowski, Spacerowa 13 in Baluzi, lebte mit seinem Hausbesitzer Florczak in Unfrieden. Florczak wollte eine höhere Miete, während Kwiatowski nur nach dem Dekret zahlen wollte. Borgefiern nahm Florczak seine Familie zusammen und verprügelte Kwiatowski nach allen Regeln der Kunst, so daß der Arzt der Unfallretungsstation eingreifen mußte. Der kriegerische Hausbesitzer sowie seine wertvollen Angehörigen wurden dem Rabi übergeben.

Vom Pferde erschlagen. Borgefiern nachmittag wurde auf dem Hofe des Hauses Petrikauerstraße 101 der Fuhrmann Marcin Tubnit, 67 Jahre alt, von einem Pferde in die linke Seite geschlagen. Er erhielt innere Blutungen und starb einige Minuten darauf.

Selbstmord. In ihrer Wohnung, Konstantinerstraße 58, erhängte sich die arbeitslose Adela Broclawska.

Die Gratiskinobilletts für die Leser der „Łódzker Volkszeitung“.

Während der am Freitag Vormittag in der Redaktion der „Łódzker Volkszeitung“, Petrikauer 109, in Anwesenheit von Zeugen vorgenommenen Verlosung der Gratiskinobilletts für das Theater „Luna“ gewannen nachstehende Leser:

1. Bergmann, Łódz, Wulczansta 72
2. Zippnowski, Żgierz, Prez. Narutowicza
3. Keinert, Konstantynow, Pabianicka
4. Schenracl, Łódz, Nawrot 64
5. Czarnik, Łódz, Nawrot 39
6. Kloffe, Łódz, Przędzalniana 54
7. Martin, Łódz, Magistracla 19
8. Piel D., Pabianice, Kosciuszki 37
9. Vogel, Łódz, Napiorkowskiego 60
10. Wolke, Łódz, Dombrowska 16.

Den vorgenannten Lesern werden durch die Zeitungsausträger Eintrittskarten für das Lichtbildtheater „Luna“ eingehändigt, die zur Benützung des 1. Platzes berechtigen.

Sport.

Sparta (Tschechei) kommt nach Łódz.

L. R. S. und Touring-Club haben für den 8. und 9. August den Fußballmeister der Tschechoslowakei, Sparta, nach Łódz verpflichtet.

L. Sp. u. Io. — Union.

Das Gesellschaftsspiel findet am Sonntag auf dem Hallenplatz statt. Beide Mannschaften treten in ihrer stärksten Besetzung auf.

Argentinien — Uruguay 1 : 0.

Aus dem Reiche.

Łurek. Ein eifersüchtiger Bräutigam erschießt seine Braut und sich selbst. Im Dorfe Wilka Łyszczowska ereignete sich vorgestern eine blutige Liebestragödie. Die 18jährige Wentuz war mit dem Einwohner des Dorfes Wierzbice, Kreis Sieradz, Leon Polczynski, verlobt. Da das Mädchen des Öfteren mit anderen Männern flirtete, so packte Polczynski die Eifersucht. Er stellt seine Braut wiederholt zur Rede und bat sie, das Flirten zu lassen. Da seine Bitten und Ermahnungen nichts halfen, so beschloß er diesem Treiben für immer ein Ende zu machen. Zu diesem Zweck besuchte er vorgestern seine Braut und bat sie, mit ihm einen Spaziergang zu machen. Als sie sich bereits hinter dem Dorfe befanden, zog Pol-

czynski plötzlich einen Revolver und rief seiner Braut zu: „Ante dich nieder und bete, denn deine letzte Stunde hat geschlagen“. Die Braut flüchte, sie am Leben zu lassen. Doch der aus Eiferlucht rasende Bräutigam ließ sich nicht erweichen. Und als das Mädchen aufsprang, um zu fliehen, geschah die schreckliche Tat. Polczynski drückte ab und traf seine Braut in die Seite. Da sie noch Verusche machte, sich zu erheben, gab er noch einige Schüsse auf sie ab. Darauf richtete er den Revolver gegen sich selbst. Ins Herz getroffen brach er tot zusammen.

Warschau. Massenverhaftungen von Kommunisten. Im Zusammenhange mit der Aufdeckung einer militärischen kommunistischen Organisation wurden am Donnerstag Massenverhaftungen vorgenommen. Von den festgenommenen 1000 Personen werden 200 festgehalten.

In den Straßen von Warschau wurden kommunistische Flugzettel verteilt, in denen die kommunistische Partei zugibt, daß die blutigen Ereignisse am letzten Freitag das Werk von drei Kommunisten war. In den Flugzetteln werden die drei Kommunisten als Helden gepriesen.

Der bei der Schießerei verhaftete Turowicz soll ein gewisser Hibner sein, der als Kommunist im Jahre 1921 tätig war, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, nach Sowjetrußland ausgetauscht wurde und von dort wieder zurückgekehrt ist. Er soll ständig in Łódz gewohnt haben. Die Untersuchung ist bereits abgeschlossen, so daß das Feldgericht in Kürze den Prozeß verhandeln kann. Die Verhafteten werden nicht wegen staatsfeindlicher Tätigkeit angeklagt werden, sondern wegen gewöhnlicher Verbrechen.

Wiałyłstok. Der Direktor der Hejnowicer Landwirtschaftsbank, einer Filiale der Bank in Warschau, Kochanowski, hat im Laufe seiner Tätigkeit 40 000 Zloty unterschlagen. Er wurde von der Polizei verhaftet.

Kowno. Banditenüberfälle. In letzter Zeit haben die Banditenüberfälle in Wolhynien in erschreckender Weise zugenommen. In drei Tagen wurden 6 Überfälle verübt, u. zw. mit solcher Frechheit, die zeigt, wie machtlos die polnische Polizei ist. Die Banditen suchen sich meistens polnische Siedlungen aus, die sie buchstäblich plündern. Die Verfolgungen sind bis jetzt erfolglos verlaufen, da der Bandenführer Bobik alle Schlupfwinkel kennt und auch oft bei der östlichen Bevölkerung Schutz findet.

In der Nacht vom 22. zum 23. Juli hat eine Bande das Postamt in Gorochow überfallen. Die Banditen knebelten den Kassierer und entnahmen der Kasse einige Tausend Zloty. In derselben Nacht überfiel wahrscheinlich ein und dieselbe Bande das Gehöft eines gewissen Kellner in Korczyn Stary. Sie raubten Geld sowie die gesamte Garderobe.

Kattowik. Die bestohlene Bank. Am Sonntag wurde die oberschlesische Berg- und Hüttenbank von Geldschranknadeln befreit. Die Diebe durchbrachen eine Betonwand und erbrachen die feuerfichere Kasse, der sie polnisches Geld und Valuten im Gesamtbetrage von 47 000 Zloty entnahmen. Sie sind spurlos verschwunden.

Kurze Nachrichten.

Der deutsch-polnische Streitfall im Haag. Das Internationale Gericht im Haag hat eine öffentliche Sitzung über den deutsch-polnischen Streit betr. die Enteignungen Polens in Oberschlesien abgehalten. Es kamen dabei die Anwälte der beiden Parteien zu Wort, worauf das Gericht mit seinen Beratungen anfang, unter Vorbehalt weiterer Anhörungen der Parteien.

Wieder ein Kurdenaufstand. Aus Anhen wird gemeldet, daß in der türkischen Provinz Hautantau ein Kurdenaufstand ausgebrochen ist. Die türkische Regierung hat starke Truppenabteilungen aufgedrückt, um den Aufstand niederzuschlagen.

Der Mord an Rosa Luxemburg. In den nächsten Tagen wird sich der angeklagte Leunant Krull, der verdächtig ist, an Rosa Luxemburg den Mord begangen zu haben, vor dem Berliner Schöffengericht verteidigen müssen. Es scheint gegen ihn das Erhebungsverfahren, außerdem wegen der Begünstigung der Erzbergermörder. Der erste politische Prozeß, der gegen ihn zur Verhandlung kommen wird, ist seine Teilnahme am Plan zur Ermordung des kürzlich verstorbenen sozialistischen Schriftstellers Parvus.

Großer Waldbrand bei Hannover. Infolge der großen Hitze ist in einem Torflager Feuer entstanden, das auch die umliegenden Wälder erfaßt hat. Trotz der unermüdbaren Tätigkeit der Reichswehr nimmt der Waldbrand an Ausdehnung immer mehr zu. Gegen vier Ortschaften sind buchstäblich von Feuermauern umgeben, so daß an eine Rettung der Gehöfte nicht zu denken ist.

Briefkasten.

Fr. R. 10. Schönen Dank für Ihren Beitrag. Der Gedanke nicht übel, doch die Form zu wenig prägnant, deshalb für den Druck ungeeignet.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stb. Ludwig Ant. Druck: J. Szarawski, Łódz, Petrikauer 109.

Werbe neue Leser für dein Blatt!

Zwecks immer weiterer Verbreitung der Fabrikate der Fabrikmarke „FAWOM“

der bekannten Konfektionsfabrik für Herren- u. Knaben Garderoben **F. Lisiecki, Poznań,** veranstalten wir einen

Großen Reklame-Verkauf

in Garderoben aus Wolle und Wäschstoffen und zwar:

Herrenanzüge:			Knabenanzüge:		
Serie I. Zl. 19.—	Serie VI. Zl. 60.—	Serie I. Zl. 7.50	Serie VI. Zl. 33.—		
„ II. „ 25.—	„ VII. „ 75.—	„ II. „ 10.—	„ VII. „ 40.—		
„ III. „ 30.—	„ VIII. „ 90.—	„ III. „ 15.—	„ VIII. „ 43.—		
„ IV. „ 38.—	„ IX. „ 105.—	„ IV. „ 20.—	„ IX. „ 50.—		
„ V. „ 45.—	„ X. „ 115.—	„ V. „ 27.—	„ X. „ 55.—		

Ueberzeuget Euch, daß die Fabrikate der Marke „FAWOM“ sowohl in Hinsicht der Qualität, Eleganz sowie solider Ausführung auf der Höhe der Garderobenherstellung stehen. Genug der Worte, ein jeder Anzug überzeugt Euch von der Wahrheit obiger Ausführungen.



In der Wollwarenabteilung große Auswahl der letzten Neuheiten

Hurt. **„ZIEMPOL“** Łódz, Piotrkowska III. Tel. 25-11

„Radogoszcz“ = „Aurora“

veranstalten am heutigen Sonntag, den 26. Juli 1925, im Vereinsgarten des Radogoszzer Turnvereins, Żgierzka 101:

vormittags: einen

Volkstümlichen Wettkampf

(5-Kampf) für Mitglieder beider Vereine

nachmittags **großes Schauturnen.**

Sportliebhaber sind herzlich willkommen!

Orchester!

Der Festausschuß.

Orchester!

Auf Jahresraten und für bar

Reklameverkauf von

Nähmaschinen

zu Fabrikspreisen

in Teilzahlungen auf ein Jahr

„CARLODAN“

B. K. H.

Łódz, Zielona Nr. 6. Tel. 33-71

Wohnung

bestehend aus 1 Zimmer gegen eine solche aus 2 Zimmern und Küche zu vertauschen. Eventuell 1 Zimmer und Küche ohne Tausch zu mieten gesucht. Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Washfrau

sucht ständige oder tageweise Arbeit, auch zum Räumen. Lesznajstr. 49, W. 8. Lewandowska. 915

Empfehle Kets auf Lager Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe zu Konkurrenzpreisen. Reinhold Heine, Łódz, Cegelniana-Str. 46. 912

Der Żgierzzer Turnverein

veranstaltet am Sonntag, den 26. d. M., im Vereinsgarten seinen diesjährigen

Volkstüml. Vereinswettkampf

Im Programm ist vorgesehen:

- Fünfkampf der 1. und 2. Abteilung
- Dreikampf der Männer- und Jugendabteilung
- Wettlauf über 5 Kilometer, offen für alle.
- Wettgehen über 4 Kilometer, offen für alle.

Freunde und Gönner des Vereins werden herzlich eingeladen. Die Verwaltung.

Gegen! Infolge der Krise! Gegen Raten! 25% billiger! Raten

Achte Dein Geld und kaufe keine Möbel, bevor Du dich nicht überzeugt hast, daß die billigsten und elegantesten

Möbel

zu den besten Bedingungen nur in meinem Lager gekauft werden können! Schlaf-, Speisezimmer- und Kücheneinrichtungen usw. sowie Einzelstücke, Schränke, Bettstellen, Tische, Kredenze, gepolsterte Stühle und Ottomanen aus eigenem Material. Die Preise sind bedeutend herabgesetzt. Wiener Stühle, Spiegel, zu Fabrikspreisen. Bei Käufen auf Ratenzahlungen werden keinerlei Zinsen hinzugerechnet. Bitte sich zu überzeugen!

A. W. Sierakowiak
Rzgowskastr. 4

Achtung! Das von mir mit Herrn Rafielski unter der Firma „Tanie Zródło“ an der Rzgowskastr. 2 geführte Geschäft ist am 1. Juni 1924 aufgelöst worden und führe ich mein Geschäft jetzt selbständig.

Entwicklung der Olympischen Spiele.

Olympia — Stockholm — Frankfurt a. M.

Die kurz vor der Eröffnung stehende Erste Internationale Arbeiter-Olympiade hat ihre Vorläufer in den „Olympischen Spielen“ der alten Griechen. Ein kleiner Rückblick in jene längst entschwundene Zeit ist daher auch für den heutigen Sport immer noch von Interesse. Die Olympischen Spiele entstanden 776 vor Beginn unserer Zeitrechnung und endigten 393, als die griechische Blütezeit ihren Höhepunkt lange überschritten hatte, sie haben sich also über ein Jahrtausend erhalten. Das alte Olympia, die Stätte der Wettkämpfe, galt den Griechen als Heiligtum, wie ja auch die Olympischen Spiele zu Ehren des Zeus stattfanden. Hier war der Sammelpunkt der „Freien“ und der Ort der vier altgriechischen Nationalspiele, deren berühmteste die Olympischen Spiele waren. Diese fanden alle vier Jahre statt, und die vierjährige Zwischenpause zwischen den Wettkämpfen wurde „Olympiade“ genannt. Die Spiele waren national, aber doch in anderem Sinne, als dies Wort heute verstanden wird. Heute haben wir eine durch den Kapitalismus ziemlich ausgeglichene Kultur der Völker und moderne Verkehrsverbindungen. Das Nationale wurde nur unter diesem kulturellen Gesichtspunkt betrachtet, nicht aber im heutigen Sinne der nationalistischen Hege der Völker gegeneinander. In ihrem Ursprung waren die Olympischen Spiele große Kultur- und Friedensfeiern im besten Sinne des Wortes. Sehr beachtenswert dürfte es auch sein, daß die griechische Athletik in ihrer Grundtendenz viel Ähnlichkeit mit den heutigen Grundlagen des Arbeitersports hatte. Zwar wurden die Sieger mit der höchsten Ehre, dem Siegerkranz, belohnt und als Helden gefeiert, was der auf sozialistischem Boden stehende Arbeitersport ablehnt. Aber der griechische Sport hatte schon das Grundgesetz der allseitigen Ausbildung. Im Fünfkampf der Hellenen (Laufen, Distanz, Sprung, Speer, Ringen) traten die 24 Besten an, die durch das Los in 8 Kämpfertruppen, alle Gruppen zu drei Mann, eingeteilt wurden. Wer bei den vier „Dromosübungen“ nicht mindestens zwei Siege errungen hatte, wurde zum Endkampf im Ringen nicht zugelassen. Eine allseitige Ausbildung war daher die Voraussetzung des Sieges.

Der bürgerliche Sport hat bisher fünf internationale Olympische Spiele abgehalten. Am 23. Juni 1894 beschloß der Internationale Kongress in Paris die Wiederaufnahme der Olympischen Spiele, die abwechselnd alle vier Jahre in den großen Metropolen der ganzen Welt gefeiert werden sollten. Die erste Olympiade fand 1896 in Athen statt, dann folgten 1900 Paris, 1904 St. Louis, 1908 London, 1912 Stockholm. Im Jahre 1916 sollte die 6. Olympiade in Deutschland stattfinden, jedoch wurde dieser Plan durch den inzwischen ausgebrochenen Krieg vereitelt. Wenn wir kurz auf die 5. Olympiade in Stockholm eingehen, so sei vorher bemerkt, daß von einem Friedensfest der Nationen und einer Annäherung der Völker keine Rede sein konnte, dieses Ziel kann wohl nur der Sozialismus erreichen. Stockholm brachte nur Kämpfe der Nationen um den Sieg — freilich mit friedlichen Waffen —, aber doch nichts, was auch nur im geringsten nach einer Völkerverbrüderung ausah. Den Sieg über alle anderen errangen die Amerikaner, die in der gegen-

wärtigen kapitalistischen Zeitepoche an erster Stelle stehen. Aber auch die Schweden erzielten große Erfolge. Beide Länder hatten eine große Anzahl gleichmäßig und athletisch entwickelter Wettkämpfer, was vor allem auf ein gutes Gymnastiksystem zurückzuführen ist. Die Deutschen gingen mit großer Enttäuschung nach Hause.

Und nun soll in Frankfurt a. M. zum ersten Male der internationale sozialistische Arbeitersport vor der ganzen Welt demonstrieren. In Deutschland! Das ist schon ein Symptom der Verbrüderung, denn im bürgerlichen Sport wäre das zurzeit noch gar nicht möglich, weil hier im gesamten Bürgertum noch der nationalistische Fanatismus die Deutschen als „Barbaren“ betrachtet. Aber auch die sportliche Tendenz wird von den bürgerlichen Festen grundverschieden sein. Hier ringen Arbeiter miteinander, die nur in ihrer knappen Freizeit Sport treiben können, während die bürgerlichen Sportgroßen durch monatelanges Training — ohne produktive Arbeit — zu Höchstleistungen kommen, die im Vergleich zur Volksmasse anormal sind. Im weiteren wird durch Massendarbietungen das Prinzip der Volkskultur und der ideelle Inhalt des Arbeitersports dargestellt werden.

Aus dem schönen Bromberg.

Der Kampf gegen ein Alkoholverbot.

Einige Abgeordnete der Linksparteien tragen sich mit der Absicht, dem Sejm ein Gesetz über ein Alkoholverbot in Polen einzubringen. Dies brachte die polnischen Rechtsparteien sowie die hiesigen Rechtsblätter in Empörung. In den Zeitungen erschienen flammende Aufsätze, in denen es heißt:

„Bürger! Eure Freiheit ist bedroht!
Demagogen und Verführer wollen im Sejm ein Gesetz durchbringen, das nicht nur den Genuß von Schnäpchen, sondern auch von Bier verbietet soll.
Nach schwerer Arbeit wirst du, Bürger, nicht die Möglichkeit haben, im Kreise deiner Freunde und Kollegen beim Glase Bier oder Fruchtwein zu ruhen.
Nirgends in Europa hat man versucht, einen solchen Schlag gegen die Freiheit des Bürgers zu führen.
Nieder mit der „Wyzwolenie“!
Nieder mit dem Betrug!
Es lebe die Freiheit des Bürgers!
Das Bürgerkomitee.“

Die Schnapsbrüder aus Pommerellen verstehen es, ihre Tasche zu hüten. Bestimmt sitzen Kantorowicz, Bagzewski und die übrigen „Czopla“ und Viktorjarikanten im Komitee. Hoffentlich ergreift die Geißlichkeit zu dem Streit das Wort und stellt sich auf die Seite der schnapsbekämpfenden Verführer und Sozialisten oder auf die Seite der freigeilichenden Alkoholverteiler. Damit die „bedrückten“ Bürger auch wissen, mit welchem Strom sie mitschwimmen sollen.

Die gerettete nationale Ehre.

Die hiesige Stadtverwaltung hat der Stadtratshung das Projekt eines Kontraktes unterbreitet, wonach die Leitung der polnischen Theater in Bromberg, Thorn und Graudenz einem Herrn Benda-Spizbart übertragen werden sollen.

Die Nationalpolen wendeten sich in scharfen Worten gegen diesen Kontrakt und zwar deswegen, weil Benda-Spizbart ein Jude sein soll. Ein Stadtvorordner Jundzinski ergriff jedoch daraufhin das Wort und erklärte, daß er amtliche Untersuchungen angestellt und herausgefunden habe, daß Herr Spizbart nicht mehr Jude ist. Darauf revidierten die Herren Stadtväter ihre Meinung und beschlossen im Sinne des Magistratsantrages. Herr Spizbart weiß es nun, daß seine künstlerischen Fähigkeiten nicht davon abhängen, ob er etwas vom Theater versteht, sondern nur davon, daß er zur bevorzugten Religion gehört. Arme Kunst!

Aus Welt und Leben.

Gepfändete Lokomotiven. Eine ganz eigenartige Pfändung ist dieser Tage auf dem Bahnhof in Emmerich geschehen. Einige Eisenbahnarbeiter deutscher Herkunft, die in einem Dienstverhältnis zur holländischen Eisenbahnverwaltung stehen, waren mit der holländischen Regierung in Lohnunterschieden geraten, weil die holländische Regierung ihnen den Lohn nach einem Kurs auszahlte, der weit unter dem Amsterdamer Kurs lag. Es kam dazu, daß sie die holländische Regierung verklagen mußten, und sie erzielten sowohl bei dem Landgericht in Godee wie bei dem Oberlandesgericht in Düsseldorf ein obsiegendes Urteil. Trotzdem weigerte sich die holländische Regierung, die Lohnunterschiede zu zahlen. Kurz entschlossen, erwirkten die Geschädigten einen Arrestbefehl, und die Folge war, daß zwei auf dem Bahnhof Emmerich stehende holländische Lokomotiven gepfändet wurden.

Die menschenähnlichen Affen. Kintia, ein Dorf in Französisch-Guinea, ist ein ungemein merkwürdiger Ort. Es wohnen keine Menschen dort, sondern gegen 80 der menschenähnlichsten Affen. Die französische Regierung hat das Pasteur-Institut beauftragt, daselbst eine Versuchstation ins Leben zu rufen, um die Affen auf ein hohes, dem Menschen möglichst nahes Niveau zu bringen. Der Endzweck dieses Experiments ist die Uebertragung von gefundenen Affenbräufen auf frange menschliche Organismen. Die Affen wohnen in kleinen Häuschen und werden von einer Negerin betreut. Diese führt ihre Schützlinge zweimal täglich spazieren, wobei sich diese wie gestittete Kinder an den Händen führen. Zum Essen versammeln sie sich an einem großen Tisch im Freien, wo sie mit Messern und Gabeln, die eigens für sie verfertigt sind, ihre Mahlzeiten einnehmen.

Rosenrekorde. Der älteste Rosenstrauch, den es wohl auf Erden gibt, ist die hochberühmte Pflanze, die jedem Besucher des Hildesheimer Domes an der Wand des idyllisch gelegenen Hofes gezeigt wird. Der Hildesheimer Rosenstrauch läßt sich bis ins 11. Jahrhundert zurückverfolgen. Zu den größten Rosenbäumen, die es gibt, gehört der Strauch am Schlosse von Chillon am Genfer See, und ein nicht minder stattliches Exemplar ist der Rosenbaum in den öffentlichen Anlagen von Toulon, der sich über einen Raum von 80 Fuß Länge zu 15 Fuß Breite erstreckt und der schon bis zu 5000 Blüten zur selben Zeit getragen hat. Der größte Rosenbaum, den es gibt, soll aber nach einer Zusammenstellung in einem englischen Fachblatt die Pflanze des Wehrlegartens in Friesburg sein; es ist eine wilde Rose, auf die vor 40 Jahren eine Teerose gepropft wurde. Dieser Rieserosenbusch ist 120 Fuß hoch.

Die Macht der Drei.

Ein Roman aus dem Jahre 1925
von Hans Dominik.
(100. Fortsetzung.)

So gewaltig, so zwingend war das Bild, daß es Soma Alma in tiefen Bann schlug, seine Gedanken verzauberte, seine Erkenntnis trübte.

Sollte er sich täuschen? Erhob das Schicksal diesen Mann weit über alle Sterblichen? War ihm die Welt Herrschaft, die absolute Gewalt über Tod und Leben aller Geschöpfe bestimmt?

In eisiger Einsamkeit verrann die Zeit, bis der Zauber wich, bis Alma nicht mehr den Schein, sondern das Wesen sah.

Erik Truwor sah dort oben und starrte regungslos in den glühenden Sonnenball. Leise und abgerissen fielen Worte von seinen Lippen:

„Zu meinen Füßen liegt die Welt! Was bin ich? ... Was bin ich?! Bin ich der Herr? ... Ja ... ja! Ich bin ihr Herr. Ich habe die Macht, sie zu zwingen! ... Zwingen ... zum Guten zwingen. Ein guter, ein gerechter Herr will ich sein. Aber wenn sie mir zu trocken wagen?! ... Trogen ... wer will mir trocken wagen? ... Keim Sterblicher! ... Auf Erden keiner! ... keiner! ... Silvester ... Alma? ... Auch die nicht ... Ha! ... der eine sicher nicht. Den hat das Schicksal genommen, als er sein Geschick erfüllt ... Der andere! ... Alma? ... Alma! ... Alma! ... Ziel César nicht durch Brutus' Hand? ... Alma! ... Rief ich dich. Da kommst du ja ...“

Halb aufgerichtet, mit vorgebeugtem Leibe blickte er auf Alma, der langsam den Pfad emporlomm. Fester umkrampfte seine Hand den schweren Eisstock.

„Hüte dich, Alma!“

Er sank in den Sessel zurück. In seinen Augen lauerte es.

Nun stand Alma dicht bei ihm. Schaute ihn mit der ganzen Kraft seines zwingenden Auges an und sah, wie Erik Truwor kalt und fremd an ihm vorbeiblickte.

„Erik Truwor! Stehst du deinen Freund nicht?“

Erik Truwor wandte leicht das Haupt und streifte den Inder mit einem flüchtigen kalten Blick.

„Was willst du?“ Fremd und leer klang die Frage.

„Fragst du so den Freund?“

Erik Truwor zog die Brauen zusammen, bis sie sich berührten. „Freund? ...“

Der Ton des Wortes traf das Herz des Inder.

„Erik ... besinne dich ... Was willst du tun? ... Denke an Pankong Izo, an die Weissagung, an die Ringe! — Es waren drei!“

„Was gilt mir noch Pankong Izo? ... Und die drei Ringe ...“

„Hast du Silvester auch vergessen?“

„Silvester? ... Silvester ... Der hat sein Geschick erfüllt ... Seine Zeit war um ...“ Erik Truwor stieß den schweren Stock in das Eis, daß die Brocken spritzten.

„Jetzt geht es um größere Dinge!“

„Dann brauchst du deinen Freund Soma auch nicht mehr? ... Oh, daß ich bei Silvester im eisigen Grabe läge, statt diese Stunde zu sehen ... Um größere Dinge geht es, sagst du ... Denke an die Worte Tsongkapas: 'Es mag leichter sein, große Dinge zu vollbringen als gute!' Was du sinnst, weiß ich. Unheiligt sind deine Gedanken! Aber ich sage dir, nie wird ein Werk bestehen, das auf Gewalt gegründet ist. Hüte dich vor der Rache des Schicksals! ... Bedenke, daß du nur ein Werkzeug des Schicksals bist.“

Erik Truwor hatte sich erhoben. Jeder Nerv der hageren, hochragenden Gestalt war gespannt. Noch schärfer, ediger als sonst sprang die gebogene Nase über die schmalen Lippen hervor. Tiefe Falten durchzogen die hohe Stirn. Wie Eisblinken blitzte es lauernd und doch

gewaltsam in den tiefen Augenhöhlen. Machtlos glitten Kraft und Willen Almas an dieser Wandlung ab.

„Ich ... ein Werkzeug des Schicksals? ... Und wenn ich es verschmähe, ein Werkzeug des Schicksals zu bleiben ... und wenn ich ... seine Gestalt reide sich, als ob er über sich selbst hinauswachsen wolle — ... wenn ich das Schicksal meistern wollte?“

Vor dem drohenden Blitz aus Erik Truwors Augen wich Alma einen Schritt zurück.

„Jetzt bin ich der Mächtigste auf Erden. Wer wagt es, mir zu trotzen ... das Menschengeschlecht liegt zu meinen Füßen ... Die Elemente müssen mir gehorchen ... Ich will die Wogen des Meeres zähmen und dem Sturm gebieten, sich zu legen ... nie zuvor wurde einem Menschen solche Macht gegeben ... und ich soll sie nicht gebrauchen?“

Alma trat dicht auf Erik Truwor zu. Noch einmal suchte und fand er Worte, um den Freund zu halten.

„Erik, du bist krank. Der Tod Silvesters hat deine Seele erschüttert, die Arbeit deinen Körper geschwächt.“

Erik Truwor schüttelte den Arm des Inder unwillig ab.

„Krank? ... Erschüttert? ... Ha! Mein Körper ist kräftiger, mein Geist klarer und frischer denn je.“

Er ließ den schweren Eisstock wie ein Spielzeug durch die Finger laufen.

„Erik Truwor!“ Die Stimme Almas klang streng.

„Du frevelst! ... Du frevelst am Schicksal. Hüte dich!“

„Ich mich hüten? ... Vor wem? ... Vor dir?“

Er hob den Eisstock, als wolle er Alma zu Boden schlagen. Dann stieß er ihn tief in das splitternde Eis hinter sich und reichte die Arme mit geballten Fäusten gegen den Himmel, als wolle er einem unsichtbaren Gegner in den Lüften drohen. Die Fäuste öffneten sich, und wie Krallen bewegten sich die Finger.

Ein heiserer Schrei, halb Drohung, halb Lachen, brach aus seinem Halse.

(Fortsetzung folgt.)

Um zwei schöne Augen.

Roman von H. Abt.

(Nachdruck verboten.)

(75 Fortsetzung.)

„Und welches Empfinden liegt Ihrem Bild zugrunde?“ fragte langsam Herta. Ihre Augen hatten sich gesenkt. Sie verspürte sein Lachen, die Unnatur in seinen Worten wie einen Druck an der Kehle.

Noch unruhiger als zuvor schweifte sein Blick umher. „Ich weiß noch nicht, wie ich's nennen werde. Ich denk' mir so eine große, weite Fläche von Schnee und Eis, ganz öd' und kahl, und der Frost liegt darüber, daß man ordentlich die Kälte spürt. Zur Seite sind ein paar dürre eingeknickte Stämme, dazwischen hervor tritt ein Hirsch, so ein ausgemergeltes, verhungertes Tier, das am Berenden ist. Gegenüber hoch eine Schar von Krähen, die mit weit vorgestreckten Halsen darauf zu lauern scheinen, daß sie sich über den Berendeten herfürzen können.“

„Und das wollen Sie malen?“
„Ueber sein Gesicht flog ein roter Schein. „Sie meinen, ich hab' mich da an eine Aufgabe gewagt, die ich noch nicht meistern kann?“

Sie antwortete nicht, wußte, wenn sie jetzt die Lippen öffnete, müßte sie's ihm zurufen: „Was liegt daran, ob du es meistern kannst, ob nicht?! Aber daß die verlorene Trostlosigkeit dieser Stimmung dir kommen konnte, dir, den sich das lachende Leben zum Liebling auserwählt!“

Ihre Schweigen ließ ihn nur erregter sprechen, als müsse er sein von ihr angezweifeltes Können verteidigen.

„Ich geb's zu, die Sache hat ihre Schwierigkeiten, aber ich bin schon ganz gut im Zuge. Vor allem kommt's doch darauf an, daß man selber richtig weiß, was man will. Und hundert's im Ton und so, dafür hat man dann die Natur und sein Skizzenbuch.“

Er schlug leicht mit der Hand gegen die Ueberzieherhalsche, aus der heraus das Skizzenbuch schaute.

Siehen bleibend sah Herta ihn wieder an. „Da darf ich Sie wohl nun nicht länger versäumen?“

Er machte eine ganz erschrockene Bewegung, als wolle er sie zurückhalten.

„Aber ich bin ja doch so froh, einmal von dem reden zu können, was mich beschäftigt.“

Raum hatten sich ihm die Worte hervorgebracht, braunte sein Gesicht in dunkler Glut.

„Also so arm bist du geworden, daß du nicht einmal dafür einen hast!“ hatten Hertas Augen zu ihm gesprochen. Aber sie sprachen noch anderes, Heißes, fast Wildes, Zorn, Anklage und etwas — das jenes: „Es ist nie gewesen“ — Lügen strafte.

„Herta“ — Im ersticken Murren kam ihr Name von seinen Lippen, er hielt ihre Hand gefaßt, preßte sie in der seinen. — „Ich muß Ihnen Dank sagen dafür, daß Sie und gerade Sie so groß“ —

Sie ließ ihn nicht weiter reden; entzog ihm heftig ihre Hand. Ihre Gestalt rechte sich. „Ich bin nicht groß, wie Sie es meinen.“

„Doch Sie sind's,“ beharrte er. „Empfunden hatte ich's schon immer und mich manchmal wie gegen eine Unbequemlichkeit davor gewehrt, jetzt bewunderte ich Sie oarum. Und ich wollte, ich dürfte Sie bitten, Herta: Machen Sie Ihre Größe vollkommen, lassen Sie uns wieder Freunde werden, wie einst.“

Sie antwortete nicht, sah ihn an mit einem Ausdruck, den er nicht verstand. Er drängte weiter in sie: „Wär's denn nicht möglich, Herta? Sie selber sprachen davon, daß wir vielleicht später in Freundschaft — damals“ —

„Damals, als der Biskupstuhl zu Boden fiel — ja, ich weiß.“

Er suchte zurück. Ihrer Worte Klang, das Lächeln um ihre Lippen waren wie ein Schlag.

„Herta — Sie verachten mich?“

„Und meinen, ich stünde dann noch hier vor Ihnen, hätte nur noch ein Wort, noch einen Blick für Sie? Wen ich verachte, den hab ich auch begraben.“

Ihm war's, als lebe er sie mitten drinnen in einer lodrenden Flamme. Nur einen Augenblick, aber der Augenblick hatte genügt, ihm ein Gefühl zu geben, als habe brennende Glut auch ihn berührt. Heiß leuchtete sein Blick, wie er, sich zu ihr biegend, fragte:

„Mich aber haben Sie nicht zu den Begrabenen geworfen, trotz alledem nicht? Da wag ich's noch einmal, Sie zu fragen, zu bitten: Ist's nicht möglich, Herta, daß wir uns wieder nahe treten, in Freundschaft?“

„Und wie würden Sie die Form für die Freundschaft sich denken?“

Er starrte sie an, die um die Lippen wieder das eifige Lächeln trug. Adele — Freundschaft zu dreien — sie hatte recht, es war ja doch unmöglich, nie würden Herta und Adele sich zueinander finden.

Da hatten Hertas Augen sich gesenkt, auf die Uhr hinab, die ihre Hand hervorgezogen.

Sieh das, die Zeit war abgelaufen, die sie noch einmal ihm geschenkt — vielleicht nie wieder ihm schenken würde?

„Ich muß mich eilen, habe noch allerlei für heute vor.“ —

Ihre Stimme klang so dunkel, so verhalten. Was wollte sie ihm in Wahrheit sagen? Wo ging sie hin jetzt — wo hätte er sie heute noch wiedersehen können? Er wollte sie wiedersehen, zu ihr sprechen. Das sollte jetzt nicht das letzte mal gewesen sein. Sie hatte ihm zu geben, er fühlte, daß sie ihm gab. Er wollte nicht auf alles verzichten müssen. Und konnte es keine Freundschaft sein zu dreien, dann doch — zu zweien.

Er meinte, sein Blick müßte reden zu ihr, der ihre müßte ihm Antwort geben, ob sie es wollte — zu zweien.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedene Sommerwaren,
 Weißwaren in allen Sorten, Etamine gemustert und glatt, Hemdenzephyre in jeder Preislage, Wollwaren für Kleider, Kostüme und Mäntel, Crep de Chine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert, Tücher, Handtücher, Blüsch- u. Waschdecken
 empfiehlt **Emil Kahlert, Lodz, Główna 41, Tel. 18-37.**
 Bei bedeutenderem Einkauf Rabatt. 880

Achtung! Schuhwerkstatt der Kriegsinvaliden
 Gdansta 64, Ecke Benedyktia.
 Wir empfehlen in großer Auswahl: Damen-, Herren- und Kinderschuhe eigener Ausarbeitung aus bestem ausländ. Leder.
 Kommen Sie und überzeugen Sie sich, daß Sie bei uns am billigsten kaufen. Straßenbahnverbindung mit den Linien 5, 6 u. 8. Die Straßenbahnkosten erstatten wir zurück.
 Wir fürchten keine Konkurrenz. Unterstützt die Kriegsinvaliden.
 Wir besitzen keine Filialen. 910

Palmaw
 Zu verlangen überall.
 Engrosverkauf **E. W. I. G.** Lodz, Poludniowa 20.
 Telefon 67.

Im Verlage der „Lodzzer Volkszeitung“ ist erschienen:
Programm und Organisationsstatut der Deutschen Arbeitspartei Polens
 Preis eines Exemplars 10 Groschen. Erhältlich im Parteilokal, Zamenhofstraße 17, sowie durch die Zeitungsausträger.

Elegante, wundervolle **Möbel**
 Schlafzimmer :: Speisezimmer
 Kabinette
 gegen Ratenzahlung, 30% billiger!
J. MARKOWICZ
 Poludniowastraße 10. 845

Alle können sofort gegen Ratenzahlungen zu sehr guten Bedingungen jede Art von Manufakturwaren sowie Konfektion erhalten.

Verlangen Sie überall die führende Marke **E. W. I. G.**-Tee
 Nr. 17 u. Nr. 24.

Günstig! Gut! Billig!
 Fahrräder B. S. A.
 Motorräder
 Nähmaschinen
H. Küster & Söhne, Sienkiewiczastraße Nr. 23 (Ecke Moniuszki). Telefon-Nr. 722. 888

Billigster Verkauf gegen Raten und in bar!
 Herren- und Damengarderoben
 wie auch Seide für Damen-Mäntel und Kleider. Es werden Aufträge von den besten Stoffen nach den neuesten Fassons ausgeführt.
M. Granek, Wólczanstraße 43. erste Etage, Front. 889

„Wygodapol“
 Lodz, Konstantynowkastr. 3 (im Hofe).
 Bemerkung: Raten zahlbar: wöchentlich, zweiwöchentlich und monatlich.
Inserat aufbewahren! 885

Billigster Verkauf gegen bar und Ratenzahlungen nur bei **„WYGODA“** Petrikauer 238
 Damen- u. Herren-Garderoben in größter Auswahl. Sportanzüge für Damen und Herren mit oder ohne Pelz, aus den besten Stoffen der Firmen Leonhardt und Borst.
 Achtung! Bestellungen aus anvertrauten Stoffen werden prompt und gewissenhaft auszuführen. 879

Auf Abzahlung!
 Konkurrenzlose Preise! Die besten Bedingungen!
 Motto: Kleide Dich sorgfältig und trage nicht zulange ein und dasselbe Kleid, denn dann übt Du keinen Reiz auf Deinen Mann aus!
 Empfehle für Damen: verschiedene Seidenstoffe für Mäntel, Gabardine, Boston, Stoffe in Karomuster, Rips, Popelins, Chevots, Crepe de Chine, Tafts, Musselins, Musseline de Chine, Seidenpopelins.
 Für Herren: Boston, Rammgarn, Gabardine für Hosent. — Weiße Leinwand, Burpur, Jeshire, weiße und bunte Tischdecken, Laken, Handtücher, Taschentücher, Etamine, Batiste, Satins, Vorhänge, Matrasenstoffe. Fertige Damen- und Herrenhemden. — Strümpfe, Socken, Krautwatten. — Blüsch- und wattierte Koldern sowie verschiedene andere Artikel.
Leon Rubaszkin, Rikinskiegostr. 44. Telefon 36-48.
 Gearündet im Jahre 1899. 882

Schuhe gegen bar und in Raten! 909
 Empfehle stets auf Lager Herren-, Damen- und Kinderschuhe sowie Sandalen.
 Bestellungen werden prompt und gewissenhaft nach Maß zu Konkurrenzpreisen angefertigt.
I. Piotrowski, Zgierska 7.
 Achtung: Im Hause des 3. Polizeikommissariats.

Das Informationsbüro der Deutschen Arbeitspartei Polens verfaßt
 Eingaben und Beschwerden an die Finanz-, Militär-, Gerichts-, Administrations- und Kommunalbehörden; Gesuche und Reklamationen;
Zamenhofstraße 17. Telefon 36-90.
 Empfangszeit bis 1. September von 12 bis 2 Uhr mittags.